

Nachruf auf Alwin Herrmann†

von Heinz Wissing



Alwin Herrmann

Am 27. Juni 1998 verstarb Alwin Herrmann aus Lachen-Speyerdorf im Alter von 71^{1/2} Jahren. Geboren wurde er am 22. Dezember 1926 ebenfalls in Lachen-Speyerdorf. Von seinem Ableben erfuhr Verf. zufällig, als er sich telefonisch bei der Gattin von A. Herrmann nach dem Befinden der hochbetagten Mutter des allzu früh verstorbenen Dr. h.c. Günter Groh erkundigen wollte, weil diese auf Anrufe an mehreren aufeinanderfolgenden Tagen nicht zu erreichen war. Vor seinem Tode hatte sich eine Totallähmung der rechten Körperseite eingestellt, das Sprachzentrum war in Mitleidenschaft gezogen und, dadurch bedingt,

die Fähigkeit zum Sprechen verlorengegangen.

Verf. machte erstmals im Jahre 1968 die Bekanntschaft mit A. Herrmann, als er mit einer Schlagfalle einen Rotkehlpieper (*Anthus cervinus*) gefangen hatte (Emberiza 2, 1, 1969). Diesen außergewöhnlichen Fang ließ sich Verf. von zwei erfahrenen Beringerkollegen bestätigen und suchte deshalb A. Herrmann und F. Stalla (Ludwigshafen) auf - G. Groh befand sich auf Urlaubsreise -, welche die Bestimmung damals unabhängig voneinander absicherten.

Zusammen mit G. Groh hatte Verf. vor vielen Jahren A. Herrmann zwei- oder dreimal besucht und dabei von dessen erstaunlicher Beringertätigkeit Kenntnis erhalten. Diese soll nicht in Vergessenheit geraten und einem größeren Kreis vogelkundlich Interessierter zugänglich gemacht werden. Aus diesem Grunde schrieb Verf. die Max-Planck-Forschungsstelle für Ornithologie (Vogelwarte Radolfzell) an und fragte nach, ob Einwände gegen die Publizierung eines Nachrufs und der Beringertätigkeit von A. Herrmann in einer wissenschaftlichen Zeitschrift bestünden. Dr. Wolfgang Fiedler von der Vogelwarte Radolfzell begrüßte dies ausdrücklich: „Selbstverständlich freut es uns, wenn einem so aktiven Beringer und ehrenamtlichen Mitarbeiter wie Herrn Alwin Herrmann ein Nachruf gewidmet wird!“ Er sandte Verf. die Kopien der an der Vogelwarte vorliegenden Jahresübersichtsblätter von A. Herrmann zu, da diese am besten dessen Beringungsaktivitäten widerspiegeln würden. Seine Witwe erklärte sich bereit, die Originale der Wiederfundmeldungen zur Auswertung zur Verfügung zu stellen. An-

lässlich zweier Besuche bei Frau Herrmann in Lachen-Speyerdorf und einiger Telefongespräche erfuhr Verf. viele Einzelheiten und Fakten, womit sich der Lebenslauf von A. Herrmann fast lückenlos nachzeichnen lässt.

Seine Kindheit und auch sein späteres Leben verbrachte A. Herrmann in seinem Geburtsort. Schon in der Volksschule interessierte er sich für die einheimische Natur, sowohl für die Tier- als auch für die Pflanzenwelt. Er lief nicht mit geschlossenen Augen durch die Landschaft, sondern nahm die Abläufe in seiner Umwelt mit wachen Sinnen auf. Ein Schlüsselerlebnis für ihn war, als er eines Tages im Schüleralter einen beringten Mäusebussard in die Hände bekam, den er seinem Lehrer, einem aktiven Jäger, in die Schule mitnahm.

Nach der Entlassung aus der Volksschule erlernte er den Mechanikerberuf. Gegen Ende des 2. Weltkrieges wurde er als junger Mann zum Militär eingezogen und geriet in französische Kriegsgefangenschaft. Im Jahre 1952 heiratete er Anneliese Schmitt aus Lachen-Speyerdorf. Noch im selben Jahr nahm A. Herrmann bei einer Fremdfirma, die für die BASF im Kraftwerksbereich tätig war, die Arbeit auf. Bereits 1954 wurde er von der BASF übernommen und war nun Werksangehöriger. Insgesamt 33 Jahre – bis zu seinem Vorruhestand im Jahre 1985 – war er in der BASF im Kraftwerk-Nord in Ludwigshafen-Oppau, zuletzt als Meister, beschäftigt.

Das Ehepaar Herrmann hatte von den Eltern Weinberge und Äcker geerbt, die einige Jahre im Nebenerwerb bestellt wurden. Auch Schweine und zwei Rinder zählten zu dem kleinen Betrieb. Später verpachtete es die Grundstücke, bis heute hat Frau Herrmann allerdings noch kein Stück Land verkauft. Schon in dieser Zeit hängte A. Herrmann regelmäßig selbstgebastelte Nisthöhlen für Vögel auf.

Eines Tages lernte er G. Groh kennen, der bei der Firma Walter in Neustadt/W. arbeitete. Von dieser bezog A. Herrmann eine größere Anzahl Nistkästen. Im Laufe der Zeit entwickelte sich zwischen beiden eine enge Bekanntschaft, die schließlich zur Freundschaft wurde. G. Groh empfahl A. Herrmann der Vogelwarte Radolfzell als Beringungsanwärter. Da G. Groh bei der Vogelwarte als anerkannter Feldornithologe einen guten Ruf hatte, erhielt A. Herrmann problemlos die Beringungserlaubnis. Er erwarb sich ein Tonbandgerät, nahm Vogelstimmen auf und erlernte mit Hilfe von Schallplatten die Gesänge der einheimischen Vögel. Im Jahre 1962 begann A. Herrmann mit der wissenschaftlichen Vogelberingung auf ehrenamtlicher Basis, damals bereits 36 Jahre alt. Er hatte die Erlaubnis bekommen, auf dem Flugplatz Lachen-Speyerdorf, der unter der Verwaltung des französischen Militärs stand, seine Japannetze und Schlagfallen aufzustellen, und beringte hier viele Jahre Vögel, darunter außergewöhnliche Raritäten. Darauf wird an anderer Stelle nochmals ausführlicher eingegangen werden. Aber nicht nur hier installierte er seine Fanggeräte, sondern auch in anderen hierfür geeigneten Gebieten. Da er Schicht arbeitete, war es ihm möglich, manchmal noch vor Arbeitsbeginn Netze aufzustellen bzw. abzubauen. Nebenher betreute er zusätzlich über 500 Nistkästen, die er im Bedarfsfalle auch selbst reparierte.

In der Nähe seiner Netze brachte er Schilder an, welche zufällig vorbeikommende Spaziergänger über den Sinn und Zweck seiner Arbeit informierten und sie um Vorsicht und Rücksichtnahme baten, damit die Fanggeräte nicht beschädigt wurden. An einer für den Fang von Greifvögeln besonders geeigneten Stelle hatte er eine Schlagfalle angebracht, worin er mit Lebendködern – in der Regel Sperlinge – meistens Mäusebussarde fing, um sie zu beringen. Ab einem bestimmten Zeitpunkt war die Falle immer zugeschlagen, der Köder fehlte, ein Greifvogel war nicht gefangen. A. Herrmann schwante Böses, er legte sich in einiger Entfernung auf die Lauer und beobachtete die Schlagfalle. Leider konnte er nicht verhindern, dass ein in das Fanggerät geratener Mäusebussard von einem Mann erschlagen wurde. Der Täter wollte sich schnell davonstellen. Wutentbrannt ergriff A. Herrmann den Naturfrevler und schlug diesem den Vogel mehrmals um die Ohren. Als er nach Hause kam, berichtete er seiner Frau fassungslos und wütend, was er kurz zuvor erlebt hatte. Obwohl der Unhold ebenfalls in Lachen-Speyerdorf wohnte, ließ ihn A. Herrmann von diesem Tag an „links liegen“. Mit dessen Frau, einer Klassenkameradin von Frau Herrmann, brach in Zukunft jeglicher Kontakt ab.

Zu Beginn seiner Beringertätigkeit teilte ihr Mann die Lage gefundener Nester einem Bekannten mit, dessen Hobby die Vogelfotografie war. Als A. Herrmann mehrmals feststellte, dass die Vögel nach der Anfertigung von Aufnahmen ihre Brut aufgaben, weil der Fotograf durch die Entfernung von Ästen und das Anlegen von Trampelpfaden die Umgebung der Nester verändert hatte, teilte er diesem keine Standorte mehr mit. Die Horstbäume von Greifvögeln erkletterte A. Herrmann meistens mit Steigeisen, manchmal auch mit einer ausziehbaren Leiter, wobei ihn ab und zu Helfer unterstützten, in der Regel aber seine Frau, weil sie fürchtete, es könnte ihm etwas zustoßen.

Von seinen seltenen Beobachtungen und Beringungen veröffentlichte A. Herrmann niemals auch nur eine Zeile. Diese teilte er uneigennützig G. Groh mit, der sie anschließend publizierte. Dafür sollen hier einige Beispiele stehen. Im Jahre 1970 fing und beringte A. Herrmann einen männlichen Halsbandschnäpper (*Ficedula albicollis*) (Naturschutz und Ornithologie in Rheinland-Pfalz **1**, 4, 1980). Ihm gelang ein Nestfund der Sperbergrasmücke (*Sylvia nisoria*), er beringte die gleiche Art in den Jahren 1969 bis 1971, 1974 und 1984 (Naturschutz und Ornithologie in Rheinland-Pfalz **1**, 1, 1978). Den Erstnachweis einer Wacholderdrosselbrut (*Turdus pilaris*) im Kreis Südliche Weinstraße verdanken wir A. Herrmann (Emberiza **1**, 3, 1966). Auch beim ersten Brutnachweis des Wachtelkönigs (*Crex crex*) in der Pfalz durch G. Groh im Jahre 1969 war A. Herrmann beteiligt (Mitteilungen der Pollichia (IV) **16**, 1969).

Beide pflegten einen regen Erfahrungsaustausch. Wenn G. Groh von seinen ornithologischen Reisen aus den Mittelmeerländern, aus Asien oder Afrika zurückkehrte, dann war ein Besuch bei Familie Herrmann in Lachen-Speyerdorf obligatorisch. Der Hausherr holte einen Krug selbsterzeugten Weines aus dem Keller, und bei Pfälzer Gemütlichkeit wurde gefachsimpelt und manche Anekdote zum besten gegeben.

Seinen gesamten Urlaub – diesen nahm er immer in der Brutzeit – und seine Freizeit investierte A. Herrmann in die Vogelberingung. Nach Aussagen von Frau Herrmann war „die Beringung sein ein und alles“. Dabei unterstützte sie ihn maßgeblich und bewies eine fast unglaubliche Toleranz. Bei der Beringung nestjunger Vögel in Nisthöhlen fuhr sie das Auto, während ihr Mann die Leiter trug, die Kästen kontrollierte und die Jungvögel mit Ringen kennzeichnete. Nach ihren eigenen Aussagen möchte sie diese Zeit nicht missen, auch wenn sie niemals mit ihren drei Söhnen einen gemeinsamen Urlaub verbrachten. Die Kinder haben dies in jüngeren Jahren hin und wieder mal beklagt, sie kamen aber trotzdem nie zu kurz. Frau Herrmann entwickelte selbst großes Interesse für die einheimische Vogelwelt, beobachtet sie heute noch und bedauert, dass sie nicht alle Vogelarten und ihre Stimmen kennt. Sie nähte ihrem Mann die Säckchen, in denen die Fänglinge bis zur Beringung gefangen gehalten wurden, und wusch diese auch, wenn sie durch den Vogelkot zu sehr verschmutzt waren. Sie befreite Vögel aus dem Japannetz, welches zu Hause im Garten stand, während ihr Mann an anderen Stellen Vögel beringte. A. Herrmann zeigte seiner Frau Kiebitzgelege (*Vanellus vanellus*), die kurz vor dem Schlüpfen standen. Während er auf Schicht in der BASF arbeitete, kontrollierte sie die Kiebitznester und beringte – wenn nötig – die frischgeschlüpften Jungvögel, die als Nestflüchter schon bald nach dem Schlüpfvorgang die Nestmulde verließen. Ihr Mann päppelte verletzte Kleinvögel auf und entließ sie wieder in die Freiheit. Kranke Greifvögel und Eulen brachte er in die Ausgewöhnungsstation des NABU nach Haßloch. A. Herrmann erhielt von der Gemeinde Lachen-Speyerdorf Vogelfutter, damit er im Winter seine Futterstellen versorgen konnte. Jahrelang führte er Vogelstimmenwanderungen für Kleintierzuchtvereine und ähnliche Gruppierungen durch, die letzte in Mußbach wenige Jahre vor seinem Ableben.

Regelmäßig erstellte ihr Mann zwischen Weihnachten und Neujahr die Jahresübersichtsblätter für die Vogelwarte, bei seinen enormen Beringungszahlen ein nicht unerheblicher Zeitaufwand. Neben seiner Beringertätigkeit interessierte sich A. Herrmann auch in späteren Jahren noch für fast alle Teilbereiche der Natur. Entdeckte er eine ihm unbekannt Pflanze, dann nahm er sie mit nach Hause, stellte sie auf den Nachttisch und bestimmte diese mit Hilfe seiner umfangreichen Literatur. Er war ein leidenschaftlicher Pilzsammler und ein hervorragender Pilzkenner. Fand er essbare Pilze und hatte keinen Korb dabei, dann entfremdete er auch einmal sein Taschentuch oder zog sich das Unterhemd aus und transportierte damit die willkommene Abwechslung im Speisezettel. Auch der Sonntagmorgen musste für die Beringung herhalten. Wenn seine Frau ihm empfahl, einmal den Gottesdienst zu besuchen, gab er zur Antwort: „Ich bin öfter in der Kirche als du!“ (Womit er seine Aktivitäten in der Natur meinte!). Eines Tages äußerte er seiner Frau gegenüber, dass er wohl seinen „Beruf verfehlt“ habe und besser etwas gelernt hätte, was zu seiner Liebe und Neigung zur Natur passen würde.

Die meisten Beringungen von Fänglingen erfolgten im östlichen Randbereich des Flugplatzes in Lachen-Speyerdorf, wo er in der Regel erst gegen Ende der Brutzeit die

Japannetze zum Fang aufstellte. Diese ergaben nicht nur erstaunliche Beringungszahlen, sondern auch vielfach Erst- bzw. Letztbeobachtungen von Zugvögeln für den pfälzischen Raum.

Auch im Dorfleben engagierte sich A. Herrmann. Er war Gründungsmitglied des Pfälzerwaldvereins Lachen-Speyerdorf und zehn Jahre dessen Vorsitzender. In der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft Oberrhein (später Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Rheinland-Pfalz), in der GNOR (Gesellschaft für Naturschutz und Ornithologie Rheinland-Pfalz), im NABU (Naturschutzbund Deutschland) und in der POLLICHIA war A. Herrmann Mitglied.

Er hatte folgende Ehrungen erhalten:

a) Von der Vogelwarte Radolfzell

- Urkunde für Herrn Alwin Herrmann, überreicht für hervorragende Mitarbeit im Rahmen der Forschungsaufgaben des Instituts, Möggingen, am 02.03.1980
- Max-Planck-Institut für Verhaltensphysiologie – Vogelwarte Radolfzell –: „Für langjährige Mitarbeit im Rahmen der Forschungsaufgaben des Instituts überreichen wir Herrn Alwin Herrmann mit Dank und Anerkennung diese Urkunde“. Schloss Möggingen, März 1992.

b) Von der POLLICHIA

- Ehrenurkunde der POLLICHIA

Ehrennadel in Silber wegen langjähriger Mitgliedschaft. Verliehen am 30.11.1990
Seine für die Pfalz einmalige Beringertätigkeit soll nur anhand einiger Beispiele dokumentiert werden. Die Gesamtheit seiner Funde wurde von Werner Schneider (†) aufgenommen und soll ggf. in anderem Rahmen publiziert werden.

Von 1962 bis 1997 beringte A. Herrmann als ehrenamtlicher Mitarbeiter der Vogelwarte Radolfzell im ehemaligen Regierungsbezirk Rheinhessen-Pfalz insgesamt 91.129 Vögel (61.140 Fänglinge = 67 % und 29.989 Nestlinge = 33 %). Den Spitzenwert erreichte er im Jahre 1964 mit 5.057 Beringungen (darunter 2.021 Nestlinge). Die Beringungen von A. Herrmann während seiner gesamten Beringeraktivität erbrachten 322 Fernfunde und 42 Kontrollen beringter Vögel anderer Beringer. Im Jahre 1986 – im Alter von 60 Jahren – markierte er immerhin noch 2.920 Vögel. Seine intensive Beringungsphase erstreckte sich von 1962 bis 1989. Für diese 28 Jahre ergibt sich eine Gesamtberingungszahl von 90.822 Vögeln, was einem Jahresdurchschnitt von 3.244 Beringungen entspricht. Nur wer Vogelberinger war oder noch ist, kann ermessen, welcher hoher Zeitaufwand dafür aufgebracht werden muss. Verf. war selbst 30 Jahre für die Vogelwarte Radolfzell tätig und erreichte eine Höchstzahl von 1.155 Beringungen im Jahre 1966.

A. Herrmann beringte über die bereits erwähnten Arten hinaus Ziegenmelker (*Caprimulgus europaeus*), Blaukehlchen (*Luscinia svecica*), Rotkopfwürger (*Lanius senator*), Schwarzstirnwürger (*Lanius minor*), Brachpieper (*Anthus campestris*), Wasserpieper (*Anthus spinoletta*), Rohrschwirl (*Locustella luscinioides*), Kornweihe (*Circus*

cyaneus), Waldschnepfe (*Scolopax rusticola*), Ringdrossel (*Turdus torquatus*) und Tannenhäher (*Nucifraga caryocatactes*), Arten, von denen manche auch vom einen oder anderen erfahrenen Vogelkenner in der Pfalz noch nicht gesichtet wurden und von denen einige mittlerweile aus unserer Vogelfauna verschwunden sind, wie z.B. Schwarzstirnwürger und Sperbergrasmücke.

Aus den Beringungszahlen von A. Herrmann lassen sich interessante Entwicklungstrends in der pfälzischen Vogelwelt ablesen, beispielsweise bei den Würgern oder bei der Schafstelze, von der er 201 Ex. im Jahre 1962 markierte (in seinem 1. Beringungsjahr), mit kontinuierlich rückläufiger Anzahl bis zum Jahre 1987 mit 5 Ex.

Aus der Gesamtberingungszahl von A. Herrmann sollen einige Zahlen dokumentieren, weshalb er zu den eifrigsten Mitarbeitern der Vogelwarte Radolfzell zu zählen ist.

Vogelart	wiss. Artnamen	Beringungszahl insgesamt	Spitzenwert pro Jahr	Fernfunde
Mönchsgrasmücke	<i>Sylvia atricapilla</i>	12.624	1.255	62
Trauerschnäpper	<i>Ficedula hypoleuca</i>	11.028	778	9
Rotkehlchen	<i>Erithacus rubecula</i>	6.216	597	17
Gartengrasmücke	<i>Sylvia borin</i>	4.429	423	6
Rohrhammer	<i>Emberiza schoeniclus</i>	3.772	490	19
Zilpzalp	<i>Phylloscopus collybita</i>	2.798	254	10
Gartenrotschwanz	<i>Phoenicurus phoenicurus</i>	1.495	164	
Kiebitz	<i>Vanellus vanellus</i>	767	116	6
Nachtigall	<i>Luscinia megarhynchos</i>	730	72	
Grauschnäpper	<i>Muscicapa striata</i>	584	47	
Mäusebussard	<i>Buteo buteo</i>	393	72	22
Wendehals	<i>Jynx torquilla</i>	192	24	
Pirol	<i>Oriolus oriolus</i>	98	13	
Gelbspötter	<i>Hippolais icterina</i>	70	9	
Wespenbussard	<i>Pernis apivorus</i>	54	9	1
Kuckuck	<i>Cuculus canorus</i>	21	5	
Ziegenmelker	<i>Caprimulgus europaeus</i>	17	5	1

Seine 62 (!) Fernfunde der Mönchsgrasmücke trugen wesentlich zur Entdeckung und Belegung des neuerdings beobachteten Westzuges mit Überwinterung dieser Art in Großbritannien bei. Eine von A. Herrmann als diesjähriges Weibchen am 27.09.1982 in Lachen-Speyerdorf gekennzeichnete Mönchsgrasmücke wurde am 04.11.1982 in

Hundvåg in der Nähe von Stavanger (Provinz Rogaland) in Norwegen tot unter einem Fenster gefunden (Zugrichtung NNE, 1.060 km vom Beringungsort). Seine Wiederfunde ergaben mehrere solcher erstaunlichen Zugbewegungen. Bei der Mönchsgrasmücke erzielten die Beringungen von A. Herrmann 13 Fernfunde aus Algerien, neun aus Marokko und zwei aus dem Libanon.

In den Jahren 1968 und 1969 wurden in Rheinland-Pfalz von 42 zugelassenen Beringern 30.279 bzw. 31.515 Vögel mit Ringen der Vogelwarte Radolfzell gekennzeichnet (Emberiza 2, 4, 1973). Davon entfielen allein im Jahre 1968 auf A. Herrmann 3.760 Vögel (12,4 %) bzw. 4.532 Vögel (14,4 %) im Jahre 1969.

Ab 1990 ließ die Beringertätigkeit von A. Herrmann stark nach. Von 1990 bis 1997 markierte er nur noch 307 Vögel (davon 299 Nestlinge). Den Fang mit Japannetzen stellte er vollkommen ein. In den Jahren 1994 bis 1996 setzte er mit der Beringung ganz aus, bedingt durch Krankheit. Für einen Nachbarn hatte er aus Gefälligkeit Obstbäume gespritzt. Bei dieser Tätigkeit fiel er von der Leiter und zog sich einen komplizierten Oberschenkelhalsbruch zu. Obwohl er in einer REHA-Klinik in Behandlung war, erholte er sich von diesem Unfall nicht mehr völlig. Er traute sich nicht mehr zu, selbst das Auto zu steuern, und ließ sich von seiner Frau fahren.

Zum Abschluss seiner Beringerlaufbahn beringte A. Herrmann im Jahre 1997 nochmals drei Vögel – gewissermaßen als Ausklang und Abschied von seinem über alles geliebten Hobby.

A. Herrmann erschien äußerst selten auf Versammlungen anerkannter Landespflegeverbände, in denen er Mitglied war, weil er in dieser Zeit eben Vögel beringte. Die Beringertagungen der Vogelwarte Radolfzell allerdings ließ er sich selten entgehen. In Begleitung seiner Frau weilte er mehrmals an der Vogelwarte Radolfzell, und auch auf der letzten Tagung „seiner“ Vogelwarte in der Pfalz am 07. und 08. März 1998 in Ludwigshafen war er Teilnehmer. Hier begrüßte Verf. ihn und unterhielt sich auch kurz mit ihm. Knapp vier Monate später verstarb A. Herrmann.

Nach seinem Ableben werden immer wieder Vögel gemeldet, die von ihm beringt wurden. Im Jahre 1999 ging eine Fundmeldung bei seiner Frau über einen Mäusebussard ein, den ihr Mann 1969 markiert hatte (Mindestalter des Vogels 30 Jahre!). Verf. erhielt am 15.05.2000 einen Ring, welchen ein Bekannter vom Laufknochen eines toten Kiebitz entfernt hatte, den er bei Venningen (Kreis Südliche Weinstraße) im Straßengraben gefunden hatte (Verkehrsofener). Der Vogel war als nicht flugfähiges Küken am 25.04.1992 bei Neustadt/W. von A. Herrmann beringt worden (Mindestalter des Vogels 8 Jahre).

Verf. möchte auf keinen Fall den Eindruck entstehen lassen, als wäre A. Herrmann nur auf „Rekorde“ bei seiner Beringungsarbeit fixiert gewesen. Auch hielt er sich wortgetreu an erlassene Einschränkungen: Als ab dem Jahre 1973 die Meisen und die Amsel für die Beringung gesperrt wurden, respektierte er diese Anweisung, wie aus seinen Jahresübersichtsblättern ersichtlich ist, obwohl er mit Sicherheit manchen „Beifang“ unberingt fliegen lassen musste.

Den ehemaligen und noch aktiven Beringern bleibt nur übrig, der einmaligen Lebensleistung von A. Herrmann für die wissenschaftliche Vogelberingung achtungsvoll den ihr gebührenden Respekt zu zollen. Er war einer der Stillen und Bescheidenen, der nahezu „besessen“ seinem Hobby nachging. Möge seine beispiellose Beringerlaufbahn jetzige und zukünftige Beringer zur Nachahmung anspornen. Sein Name wird aus der pfälzischen Vogelforschung und Vogelkunde nicht mehr wegzudenken sein.

Verf. schuldet Herrn Werner Schneider aus Bad Kreuznach posthum herzlichen Dank, der noch in den letzten Wochen vor seinem Tod mit dem PC die Jahresübersichtsblätter und die Fernmeldungen von A. Herrmann tabellarisch aufgelistet und zur Information zur Verfügung gestellt hat. Weiterhin sei Frau Herrmann, der Witwe von A. Herrmann, vielmals gedankt, die zahlreiche Einzelheiten aus dem Leben ihres verstorbenen Mannes in persönlichen Gesprächen oder über das Telefon mitteilte, die Wiederfundmeldungen bereitwillig auslieh und Japannetze sowie Schlagfallen an noch aktive Beringer weitergab.

Manuskript eingereicht am 1. Juni 2002.

Anschrift des Verfassers:

Heinz Wissing, Trifelsstraße 25, D-76831 Ilbesheim